

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mf.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 86.

Samstag, den 13. April 1918.

75. Jahrgang.

Von toter Last befreit.

(Am Wochenende.)

Auf neue Grundlagen arbeitet sich die politische Heimarbeit hinauf. In vergangenen Tagen, da sich die Streubungen der Parteien breit ausluden und auslebten, hätte man es für außerst pikant und erheblich erachtet, der Frage nachzuspüren, welchen Anteil am Eintritt einer neuen Zeit der Entwicklung der zielbewußten Bille der Führungen und welchen die Gestaltung vor Ereignissen haben möchten, die zwingend von außen bestimmt. Zu solchen Überlegungen und Bewertungen von Ursachen und Wirkung ist zur Stunde wenig Muße, da die Geschehnisse sich jagen. Die Öffentlichkeit begnügt sich mit der Erkenntnis der Tatsache an sich, mit der Erfassung der Folgerungen, die sie haben können und sollen, und identifiziert dem Ausblitzen auf neue Möglichkeiten nur sowie Aufmerksamkeit und innerliche Anteilnahme, als sie vor dem einzigen Drange abzugeben bereit ist, mit dem Sauftritt der eisernen Zeit gleichen Tritt zu halten. Und das ist gut so!

Es kann mit Befriedigung erfüllt werden, daß da und dort begonnene Versuche in eine bedeutungsvolle, nach der Seite der Gesundung und der nationalen inneren Erholung manches verheißende Handlung der Lage, mit allerlei Abrechnungen und Aufrechnungen einzutreten, bisher nur geringfügig Anfang gefunden haben. Das darf doch nicht der Sinn des Augenblicks sein, daß die Führer, von denen das Volk demnächst erwartet, daß sie dem Swang zum Schaffen in Großzügigkeit Genüge leisten sich um das Südlichen Alpe herumzantzen, das bermaleins die Friedensresolution des Deutschen Reichstags darstellte. Wäre das der Weisheit letzter Schluss, dann wäre weit-ausschauende Tat auf recht kurzen Verstand gestoßen. Es kommt nun und nimmer darauf an, ob Graf Rennenkampf, ob Herr Erzberger, ob Herr Scheidemann ihre Skalp wechselseitig an die Gürtel hesten, ob die Rechte oder die Linken, die Witte oder der Berg ins Unrecht gesetzt oder als kostbares Gefäß des Steines der Weisen erfunden worden ist. Selbst die Nachprüfung, ob es nötig war, daß unsere politische Taktik durch diese Stufe der Entwicklung hindurcharbeiten müsse, verträgt gut und gern den Kutschstab, bis eine spätere Kritik Geschichtse schreibt. Die Forderung des Tages ist einzig und allein die herzhafte und klare, die handfeste und unerstickbare Ausanwendung der Lehren, die sich für Parteien und Regierung aus dieser Episode des Weltkrieges ergeben.

Weil Deutschlands Feinde es nicht anders wollten, bat der Krieg, die Fortsetzung der Diplomatie, nur mit andern Mitteln — noch dem bekannten Worte — seinen blutigen Fortgang nehmen müssen. In den Nebel der standischen Gefilde greift Hindenburgs Riesenfaust hinein und holt sich die britische Steifnäsigkeit und Unmäßigung heraus, um ihr die Berechtigung unserer guten Gründen in schmerzbartem Anschauungsunterricht einzubläuen. Sein und Ludendorffs neuer Kräfteinsatz stellen nach außen die Koalition, die das Deutschland zerbrechen will, unter einen Druck, bei dem die Knochenrüste wahnwitziger Völkerscharen brachen. Dieselbe lebendige Kraft, die durch das Dicicht feindlicher Verhause dem deutschen Frieden die Strafe hahnt, hat nun auch den Reichswagen im Innern aus dem ausgefahrenen Gleise wieder auf festen Boden herausgesogen. Totter Ballast kann jetzt abgeworfen, Achsen und Räder können freigemacht, die Brennstoffe wieder gelöst werden. Neuem Kurs ist die Bahn frei. Die Volksvertretung des Reiches steht vor neuer Gelegenheit. Soll sie verpaßt werden? Diese Sorge unvergänglich zu zerstreuen, sollte wahrlich alle reizen, die zur Arbeit und zur Verantwortung berufen sind. Die Begeisterung und der überströmende Dank, mit dem in allen Gauen des Reiches die Siegestaten und die Heldenopfer seiner modernen Söhne begleitet werden, können keinen verklärenden Ausdruck finden, als durch die Volkschaft vom Zusammenflusse der inneren Front auf dem neuen Grundstein der Lage. Die Wuchstvermehrung unserer gekommenen Stärke durch solche Veranerkennung im Innern kann gar nicht überschätzt werden. Große Parteien haben in diesen Tagen in Kundgebungen, die volle Anerkennung heischen, Zeugnis abgelegt, daß sie die befreiende Handlung der Lage erkennen und ihr Rechnung zu tragen gewillt sind.

Der Abgesandten zum deutschen Reichshause.
Das Volk erwartet „einen großen Tag“ ...

Kaiser Karls angebliche Briefe.

Wiener Erklärungen.

Wien, 12. April.

Graf Czernin ließ heute an die Beamten des Ministeriums led Anhören ein Birkular verlesen, in welchem er ihnen mitteilte, er habe in seiner Audienz bei Kaiser Karl die Überzeugung gewonnen, daß die Mitteilungen Clemenceaus über einen angeblichen Brief des Kaisers Karl erfunden seien. Der Minister bittet in seinem Birkular die Beamten,

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Samstag, den 13. April 1918.

diese seine Mitteilung bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu verbreiten.

In diplomatischer Kreisen war heute davon die Rede, es sei möglich, daß Clemenceau die Wiener Erklärungen damit beantworten werde, doch er das Fassimile eines angeblich von Kaiser Karl herrührenden Briefes veröffentlicht. Es wird schon heute erklärt, daß ein solches Fassimile nur eine Täuschung sein könne. Als erlogen werden auch die Wiedergaben des „Journal de Genève“ bezeichnet. Es handelt sich in diesen Mitteilungen um einen Brief des Kaisers Karl an den König von England.

Clemenceaus Antwort.

Als Antwort auf die letzten Aufrüherungen Kaiser Karls und des Wiener Auswärtigen Amtes lädt Clemenceau durch die französische Presse einen angeblichen Brief Kaiser Karls an seinen Schwager Prinzen Sixte von Bourbon verbreiten.

Die Stimmung der Pariser Presse gibt am besten der „Tempo“ wieder, wenn er schreibt: Man sagt, Clemenceau hätte besser getan, keine Enttäuschungen über ein Schreiben Kaiser Karls zu machen. Dieser Eindruck ist allgemein. Die Schweizer (auch die westschweizer) Presse ist der Meinung, daß Clemenceau sich an den Interessen Frankreichs aufs schwerste vergangen hat.

Russlands Demobilisierung verschoben?

Unterhandlungen mit Deutschland.

Die in Moskau erscheinende „Iswestia“ meldet, daß die Regierung im Hinblick auf die Truppenlandungen in Wladivostok Unterhandlungen mit Berlin eröffnet habe, um einen vorläufigen Abschluß der Ausführung des Artikels aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk über die Demobilisierung Russlands zu erlangen, da es möglich sei, daß Russland in die Zwangsabgabe komme, das russische Gebiet gegen fremde Einfälle verteidigen zu müssen.

„Iswestia“ teilt weiter mit, daß der Rat der Sowjets einen Aufruf vorbereite, in welchem das japanische Proletariat ermahnt wird, die Besetzung Sibiriens durch Japan und die Alliierten zu verhindern.

Die Lage in Wladivostok.

Sowjet und Gemeinderat von Wladivostok protestierten beim japanischen Konsul gegen die japanische Landung. Der Protest liegt in den höflichsten Worten auseinander, daß alles getan werden wird, um die Unruhestifter in Wladivostok gefangen zu nehmen, und daß die Übergriffe als gewöhnliche Diebereien betrachtet werden müssen. Der japanische Konsul antwortete darauf, daß diese Maßregel ausschließlich Selbstverteidigung und keinen Eingriff in die innere russische Verwaltung bezwecke.

Deutsche Mahnungen an Russland.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der russischen Regierung einen Vorschlag übermittelt, in dem es unter Bezugnahme auf den Brestler Vertrag verlangt, daß Russland keine Kriegsschiffe nach den russischen Häfen zurückziehen oder entwaffnen soll. Es handelt sich dabei insbesondere um die russischen Kriegsschiffe in den finnischen Häfen. Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung schlägt die kaiserlich deutsche Regierung vor, die Entwaffnung der außerhalb der russischen Häfen im Baltischen Meer befindlichen Kriegsschiffe in Angriff zu nehmen. Andernfalls behält sie sich das Recht vor, Maßnahmen im Einvernehmen mit Finnland zu ergreifen.

Daraufhin haben die sämtlichen Kriegsschiffe Helsingfors verlassen und sind in Kronstadt angelommen. Die 30 Torpedoboote, 40 U-Boote und 60 Transportschiffe, die nach den Nachrichten des Marinestabes in Helsingfors sind, können nicht weggebracht werden und sind entwaffnet worden.

Die Lage in Finnland.

Nach einem Bericht aus Helsingfors waren es der frühere Eisbrecher „Volynets“ und der finnische Eisbrecher „Lamo“, die kleine deutsche Abteilungen in Lovisa landeten. Der Hafen und die Stadt wurden besetzt. Wie verlautet, nähert sich ein deutsches Geschwader mit verschiedenen Transportschiffen Lovisa in die Richtung von Revel. Die Deutschen werden wahrscheinlich in nördlicher Richtung vorrücken, um die Eisenbahn Helsingfors–Wiborg abzuwenden.

Der Krieg.

Der Fall von Armentières.

Bebrodung der Arras-Front.

In der Schlacht bei Armentières wurde zunächst der stark befestigte Stützpunkt von Armentières selbst mit des

angrenzenden befestigten Linien ausgespart und die deutschen Truppen gingen an zwei getrennten Abschnitten nördlich und südlich der Stadt vor. In unaufhaltsamem Vormarsch wurde sowohl dieser englische Stützpunkt und Hauptplatz auf zwei Seiten überflügelt und umfaßt. Auch wenn der Vertheidiger noch heftigen Widerstand leistete, hatte er abgeschnitten von allen Seiten, keine Aussicht auf Erfolg. Die beiderseitige Umfassung hat zu einem vollen Erfolg geführt. Die starke Stellung ist mit unermeßlicher Beute und einer stattlichen Gefangenenzahl in unsere Hände gefallen. Die Engländer behaupten zwar in ihrem Bericht, sie hätten ihre Truppen aus Armentières, das von Gas erfüllt gewesen sei, zurückgezogen. Wie könnte England schon wieder eine schwere Niederlage eingestehen. Wie Arras und Opern einer der festesten Punkte der englischen Front, war der nahezu 80 000 Einwohner zählende Ort im Frieden unbefestigt, während der Dauer des Stellungskrieges aber zu einer nach feindlicher Ansicht unheimlichen Festung ausgebaut worden. Und mit Recht. An der Lys gelegen, schien er durch diesen Fluß vor einer Umgehung von Süden her ebenso geschützt zu sein, wie durch den weit vorgeschobenen befestigten Opernbogen im Norden. Nun hat die deutsche Führung und der Heldengenoss der Truppen diesen Stützpunkt der englischen Flandernfront aus den Angeln gehoben. — Wenn die Erfolge der deutschen Truppen in der Gegend von Armentières schon an und für sich, rein dratisch betrachtet, sehr groß sind, so gewinnen sie doch noch mehr an Bedeutung, wenn man sie mit den Vorgängen auf dem Südflügel bei Arras in Verbindung bringt. Wird der Angriff über den Lys-Abschnitt fortgesetzt, so bilden die deutschen Truppen einen nach Westen in die feindlichen Stellungen weit vorpringenden Bogen, der die starke englische Front zwischen Arras und La Bassée-Kanal bedroht. Durch die Operationen der letzten Tage ist Arras in eine Bange geraten, die sich jederzeit bei Fortführung des Angriffs um die englische Front legen kann. Der weiteren Entwicklung darf man mit Spannung entgegensehen.

Die schweren portugiesischen Verluste.

Wie schwer die portugiesischen Verluste sind, erhellt daraus, daß in einer einzigen deutschen Gefangenennahmestelle 64 Offiziere und 1069 Mann eingeliefert wurden. Der deutsche Angriff hatte den Gegner völlig überrascht, denn in der Nacht vom 9. zum 10. April sollte die 2. portugiesische Division durch eine englische abgelöst werden. Ein portugiesischer Brigadestab wurde gefangen genommen. Er war völlig ahnungslos, da während der deutschen Artilleriebeschließung sofort jede Verbindung nach vorwärts und rückwärts aufhörte. Bloß ständen die Deutschen vor dem Unterstand des Brigadestabes. Mannschaften und Offiziere wußten nichts von den großen deutschen Erfolgen beiderseits der Somme. Den Mannschaften war gesagt, daß sie bei mangelnder Tapferkeit ein Brandmal ins Gesicht erhalten und nach Rückkehr in die Heimat schwer bestraft werden würden. Alle Meldungen erweisen, daß die völlig verlogende englische Führung auch hier wieder die Haftschuld an einer schweren blutigen Niederlage trifft.

Die Gesamtbeute seit 21. März.

Berlin, 12. April. Zum Fall von Armentières. Die festungsartig mit Betonwerken stark ausgebauten Stadt Armentières hielt sich am 11. April trotz der immer umfassenderen Einschließung außerordentlich tapfer. Erst als in frischem Ansturm deutscher Truppen auch westwärts die Umklammerung des mächtigen Stützpunktes erreicht war, ergab sich der Rest der tapferen Besatzung, die während der Einschließung außerordentlich schwere Verluste erlitten hatte. Straßen und Strand liegen voller Leichen. Die Beute an Maschinengewehren und Munition konnte bisher ebenso wenig festgestellt werden, wie die Bestände der übrigen eroberten englischen Depots. Unter den 45 Geschützen befindet sich außer zahlreichen schweren ein 34 cm-Eisenbahngeschütz. Die Gesamtbeute seit dem 21. März stieg nunmehr auf über 112 000 Mann Gefangenen und über 1500 Geschütze. Die nach vielen Tausendenzählenden Maschinengewehre, die teils von den Deutschen sofort eingesetzt wurden, läßt sich nicht annähernd übersehen. Die Tankbeute erhöhte sich von 100 auf 200.

Überraschung der Engländer.

Berlin, 12. April. Die Engländer waren auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières Hals über Kopf Kompagnie auf Kompagnie von Divisionen, die vor St. Quentin abgekämpft waren, plan-

Heldendanktag!

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldenaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatte. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Ios in den Kampf. Dieses tapflose Verfahren ließte den Deutschen wiederholt geschlossene britische Kompanien in die Hand. Gerade in den letzten Nächten vor Beginn der Schlacht an der Lys hatten sie einen großen Teil ihrer schweren Artillerie dort herausgezogen, um ihn zwischen Armentières und Somme einzusehen. Die portugiesischen Divisionen mußten diese Schwächung der gemeinsamen Front teuer bezahlen. Wie überraschend der neue Schlag die Engländer traf und welche Überraschung herrschte, geht daraus hervor, daß sie bereits um 9 Uhr vormittags, also im ersten Stadium der Schlacht, eiligt den Rest ihrer schweren Geschütze sprengten, damit sie gebrauchsunfähig in deutsche Hände fielen. Diese Handlungsweise widerspricht in so hohem Maße jedem Kampfgebrauch, daß man sie nur als eine Verzweiflungstat bezeichnen kann. Die Franzosen sehen unentwegt die Zerstörung ihrer eigenen Städte fort. So wurde Laon am 11. April wiederum rücksichtslos mit äußerster Hestigkeit beschossen.

Berlin, 12. April. Schwere Verluste der englischen Stäbe und Reserven. Bei Beginn und während der Schlacht von Armentières vertrieb eine gewaltige Masse deutscher Eisenbahngeschütze die feindlichen Stäbe aus ihren Unterkünften und nahm gleichzeitig englische Reserven in ihren Lagern unter verdecktes Feuer. Die rückwärtigen Straßen und Bahnhöfe wurden durch einen dichten Feuerriegel abgesperrt. Die großen Eisenbahngeschütze folgten während der Schlacht der Kampstruppe abschnittsweise mit der Bahn. Obgleich dichter Nebel tagsüber die Tätigkeit der Artillerieflieger stark hinderte, konnte die Schußbeobachtung durch vorgeschoßene Artillerieoffiziere, die auf nächste Entfernung jeden Schuß feststellten, vorzüglich durchgeführt werden. Ein besonderes, neu eingeführtes Verfahren der Beobachtungsübermittlung hat sich voll bewährt.

Berlin, 12. April. In der Schlacht an der Lys kam dem Feinde der deutsche Artillerieeinsatz wieder völlig überraschend. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschießen mußten und der Geheimhaltung wegen diese Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Zielsicherheit gefaßt und fast gänzlich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen erhielt die Angriffssartillerie während der Bereitsstellung nicht einen einzigen Artillerieschuß. Auch die feindliche Artillerie und die Maschinengewehre waren gänzlich zugedeckt und erschüttert. Aus diesen Umständen ergeben sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger Tot. Umso schwerer waren auch in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Besonders stark litten die Portugiesen, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, in denen sie ihre Stellungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Deckstellen unmöglich war. Diese aufgesuchten Stellungen wurden im wahren Sinne des Wortes vom deutschen Artilleriefeuer umgeworfen.

Die Kämpfe westlich der Aare.

Berlin, 12. April. Die Kämpfe westlich der Aare. Während beiderseits Armentières die Engländer unter schwersten Verlusten aus Stellung um Stellung geworfen wurden, setzten die Franzosen auf dem Kampfgelände der Kaiserschlacht heftige Angriffe an, die anscheinend die schwerbedrängten britischen Bundesgenossen entlasten sollten. Auf dem Westufer der Aare und beiderseits der Straße Moreuil—Ailly eröffneten die Franzosen am 11. April um fünf Uhr vormittags ein heftiges Feuer aller Kaliber gegen die deutschen Stellungen. Nach zweistündiger stärkerer Artillerievorbereitung griffen dicht massierte Kräfte die deutsche Front am Nordrand des Senechal-Waldes bis zum Arrieres-Waldes an. Der Angriff brach an den meisten Stellen bereits im zusammengefaßten Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie und Maschinengewehre unter äußerordentlich hohen Feindverlusten zusammen. Nur an der Straße Moreuil—Ailly konnte der Feind vorübergehend eindringen. Sofortiger Gegenstoß warf ihn respektlos wieder hinaus und kostete ihm 300 Gefangene. Nach Abweisung des Angriffes wurden im Vorgehende erkennbare starke feindliche Reserven von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen und dezimiert. Am selben Tage leiteten die Franzosen auch gegen die Front Gribesnes—Montdidier einen gleichzeitigen Vorstoß ein. Hier begann das feindliche Artilleriefeuer ebenfalls um 5 Uhr morgens und steigerte sich gegen 7 Uhr zu einem halbstündigen Trommelfeuer schwerer und schwerster Kaliber. Als die bereitgestellte Infanterie zum Sturm antreten wollte, wurde sie sofort von dem deutschen Vernichtungsfeuer gefaßt. Infolge der erschreckenden blutigen Verluste der dichtgedrängten Sturmkolonnen kam hier der Angriff überhaupt nicht zur Entwicklung. Umsonst hatten die Franzosen sowohl hier wie beiderseits der Straße Ailly—Moreuil neue schwere Blutopfer gebracht. Während unserer Artillerie die feindlichen Bahnhöfe Dommerin und Remincourt in Brand schob, lag andauernd französisches Vernichtungsfeuer auf ihren eigenen Städten Montdidier und Laon.

Die Ereignisse drängen zum Abschluß.

Zu den großen neuen Erfolgen im Westen schreibt General v. Siebert in der „Täglichen Rundschau“: Die Ereignisse drängen jetzt zum Abschluß des großen Dramas. Auch Paris wird dabei eine Rolle spielen und uns ein besonders interessantes Schauspiel bieten, dessen genaue Verfolgung beachtenswert erscheint.

In der „Bossischen Zeitung“ wird gesagt: Hindenburg hat die gesamte Westfront mit beiden Händen erfaßt und schüttelt sie so, daß alles bebkt und alles in Unordnung gerät. Die Unsicherheit, wo der letzte Stoß, der Hang, einzehen wird, wird sich fortgesetzt steigern.

Geringe deutsche Verluste in Frankreich.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß unsere Verluste im Monat März, also einschließlich der ersten zehn Tage unserer großen Offensive, erfreulicherweise auffallend gering sind; sie bleiben weit hinter den nach bisherigen Erfahrungen als wahrscheinlich angenommenen zurück. Die leichten Verwundungen überwiegen; mehr als 50% aller Verwundeten waren marschfähig. Aus den Lazaretten und Krankensammelstellen hinter der Front kamen zu Beginn der Kämpfe Verwundete in täglich zunehmender Zahl ihren Truppenteilen wieder zugeführt werden. Die meisten anderen Verwundeten sind transportfähig und bieten Aussicht auf baldige und völlige Wiederherstellung. Nur wenige vom Hundert sind wirklich schwerverwundet. Dieses außerordentlich günstige Verhältnis erklärt sich durch die geringe Zahl von Artillerieverlegungen. Auch der allgemeine Gesundheitszustand an der Front ist ausgezeichnet. Dank der planmäßig gegen die Belämmung ansteckender Krankheiten betroffenen Vorkehrungen sind unsere Truppen im Westen unbelästigt von Seuchen.

Französische Hilfsvölker.

Der Präsident von Siam hat Poingard laut Funkruf Lyon die Entsendung des Brigadegenerals Thabipha mit einer siamesischen Militärmmission gemeldet. Der General soll an der Spitze der siamesischen Truppen zum Kampf an der französischen Front demnächst eintreffen. Über die militärische Laufbahn des siamesischen Generals Thabipha ist bisher näheres nicht bekannt.

Die portugiesische Armee verschwunden.

Basel, 12. April. Hiesige Blätter melden, daß infolge des deutschen Sieges bei Armentières die portugiesische Armee fast gänzlich aus dem Kampfbilde verschwunden sei.

Der Wille

Der Urquell treibender Kraft, machtvolle und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen, wirkt er bestimmd auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. Die Stunde fordert von uns gerade jetzt wieder zwingenden Willen, auch die achte Kriegs-Anleihe soll ihn erweisen—

Ludw. Hoff

Neue Beschießung von Laon.

Berlin, 12. April. Die Franzosen sehen unentwegt die Zerstörung ihrer eigenen Städte fort. So wurde Laon gestern wiederum rücksichtslos und mit äußerster Hestigkeit beschossen.

Die ganze belgische Front bedroht.

Basel, 12. April. Wie der „Baseler Anzeiger“ mittelt, bedroht der deutsche Stoß bei Armentières die wichtigen Knotenpunkte Béthune und Hazebrouck wie die ganze belgische Front; die Quadratkilometer im Pas de Calais beginnen für die Engländer schildlich knapp zu werden.

Der Krieg zur See.

Deutsche Seestreitkräfte in Helsingfors eingelassen.

Berlin, 13. April. (W.B. Amtlich.) Der die Hilfsunternehmung der Armee nach Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsingfors eingelaufen und vor der Stadt vor Anker gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die heutige U-Boot-Strecke.

Berlin, 12. April. Amtlich wird gemeldet: Unsere U-Boote im Mittelmeer verloren in der Agäis und bei Malta 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 22 000 Br.-Reg.-To. Die Dampfer sanken in gesicherten Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Artilleriegefecht eines U-Bootes mit einem italienischen Dampfer.

Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegefecht mit einem italienischen mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergeschlagen und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des Italiener sah darauf die weiße Flagge und verließ das am Hinterteil brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich weiter aus und nach etwa einer Viertelstunde erfolgten im Hinterschiff mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr „U...“ bis auf kaum tausend Meter heran und schoß einige Granaten in die Maschinen- und Laderäume. Nach dem ersten Treffer in den hinteren Laderäumen brach auch dort ein starker, schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer

nun mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Hitze wurde unerträglich, weshalb das U-Boot mit äußerster Kraft abließ. Die Detonationen folgten schneller aufeinander, immer mehr Trümmer flogen durch die Luft. Eine Minute später flog plötzlich mit sekundenlangem, donnerähnlichen Krach die ganze Schiffsspitze bestand auseinander. „U...“ erhielt einen Stoß als ob es aus dem Wasser gehoben werden sollte. Eine geblich weiße Wolke erhob sich bis auf schätzungsweise 700 Meter. Vier Kilometer im Umkreise flogen die Wrackstücke herum. Die See lag während des Trümmerregens aus als ob hunderte von Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, trotzdem ein halbes Dutzend von Sprengstoffen auf das Deck des U-Bootes niederprasselten, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Tonnen Kriegsmaterial darunter viele Sprengstoffe und Munition geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Genoa unterwegs.

Englischer Vorstoß gegen die flandrische Küste.

Berlin, 12. April. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahmen englische Seestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedoboatfahrzeugen und Flugzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Ostende wurde mit schwerem Kaliber beschossen, Zeebrügge durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mühelos abgeschlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedomotorboot, das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Steigende Schiffsräumnot des Verbundes.

Der patriotische Hilfsbund der Vereinigten Staaten hatte ein Komitee damit beauftragt, die Schiffsräumfrage einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Dieses Komitee berichtet unter Bublikation aller erdenklichen amtlichen und privaten Quellen, daß die Verbündeten unter einem Manco von 7½ Millionen Br.-Reg.-To. Schiffsräum leiden. Die für Handelszwecke zur Verfügung stehenden Schiffe umfassen nur 4 455 894 Br.-Reg.-To. Der Bericht erklärt weiter, daß mindestens 3 Millionen Tonnen benötigt werden, um die im Dienst stehenden amerikanischen Mannschaften nach Europa zu bringen und dort zu versorgen. Der Bericht gibt zu, daß seit Ausbruch des Krieges 11 981 897 Bruttotonnen Schiffsräum verloren worden sind.

Krise in Englands Baumwollindustrie.

Die englische Regierung hat infolge des Rohstoffmangels die Produktion der Baumwollspinnereien endgültig auf 50% der Friedenshälfte herabgesetzt und stellt eine weitere halbige Herabsetzung in Aussicht.

Ein besseres Zeugnis kann England der Wirklichkeit der deutschen U-Boote nicht aufstellen.

Aleine Kriegspost.

München, 12. April. Der bayerische General der Infanterie Graf Seydel v. Voithmer, Linigens Nachfolger im Kommando der Südmärkte, ist zum Generalobersten befördert worden.

Christiansburg, 12. April. Wie „Morgenblatt“ berichtet hat der Schiffsvorlehr in norwegischen Dänen nach einer Zusammenstellung des statistischen Centralbureau im Jahre 1917 eine Verminderung um mehr als die Hälfte erfahren.

Wien, 12. April. Der amtliche Heeresbericht meldet erhöhte Kampftätigkeit beiderseits der Preußen.

Genf, 12. April. Aus Paris wird amtlich gemeldet: Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschütz wird fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstag trug ein Geschütz ein Kindshaus, die Zahl der Opfer beträgt 4 Tote und 21 Verwundete.

Vom Tage.

Ein Reichs-Spiritusmonopol in Sicht.

Berlin, 12. April. Wie wir aus parlamentarischem Kreise erfahren, wird dem Reichstag eine Regierungsvorlage über die Einführung eines Reichs-Spiritusmonopols zugehen.

Pour le mérite.

Berlin, 12. April. Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Quast, dem Generalmajor d. Sauberges und den Oberen Graf von der Schulenburg und v. Tschischwitz das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite, dem Generalleutnant Wald und dem Leutnant der Reserve Kroll den Orden Pour le mérite verliehen.

Die Herrenhausvorlage im Verfassungsausschuss.

Berlin, 12. April. Im Verfassungsausschuss des preußischen Abgeordnetenhauses wurde die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung mit kleinen Änderungen angenommen. Ein national-liberaler Antrag wurde die Zahl der Vertreter von Handel und Gewerbe von 24 auf 36 erhöht.

Die österreichische Offensive.

Haag, 12. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Matzland: Die österreichische Ansicht einer großen Offensive gegen die italienische Front ist nicht mehr zweifelhaft; sondern nur noch eine Frage der Zeit. Ungeheure Verluste werden dauernd getroffen. Das augenblickliche Weiter im Alpengebiet verhindert ein sofortiges Vorgehen. Die Konzentration von Truppen und Material, die vor drei Monaten begonnen hatte, erreichte ihren Höhepunkt. Hinter der ersten Zone wurden zahlreiche Reservedivisionen bereitgestellt.

Rumänien und Bosnien.

Wien, 12. April. Die rumänische Regierung hat mit großer Vertheidigung von der Einführung des rumänischen Landtags bezüglich des Anschlusses Bosniens an Rumänien Kenntnis genommen, und der König von Rumänien hat die Vereinigung mit Bosnien proklamiert. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, kann diese Proklamation noch nicht als endgültiges Dokument angesehen werden, da die Lösung dieser Frage von der Haltung Rumäniens gegenüber den Zentralmächten abhängig gemacht wird.

Die irische Dienstpflicht.

Norwegen, 12. April. Zur Einführung der Wehrpflicht in Irland erläutert Berlinerische Tidende, daß fast alle Blätter

keit der Regierung treue Gefolgschaft leisten, den Versuch, Land die Dienstflicht einzuführen, als einen Schlagabgriff größter Reichweite anzusehen. Laut "Daily Telegraph" man ein Bündnis zwischen den irischen Nationalisten und den Sinnfeinern als Ergebnis des Auftretens der Irland vorwurft.

Schreckenherrschaft in Portugal.

Genf, 12. April. Eine hochsichende portugiesische Verwaltung erklärte einem Mitarbeiter der "Humanité", die in Portugal sei sehr ernst. Der neue Präsident bestreite unter dem Deckmantel neuer republikanischer Bezeichnungen eine starke Reaktion. Eine Menge Zeitungen verboten, alle Verdächtigen, d. h. gerade diejenigen, denen man vorwerfe, die Republik begründet und Portugal im Krieg getrieben zu haben, seien verhaftet worden oder schwer verfolgt. Die republikanischen Propagandisten seien alle geschlossen worden. Im Lande bestehe eine Schreckenherrschaft.

Die Hungerrevolte in Holland.

Haaag, 12. April. Die Revolten waren gestern hier besonders heftig. Spät abends nahmen die Kramalle den Charakter eines förmlichen Aufstands an. Es wurde fortwährend mehr Militär hinzugezogen, und Polizei und Soldaten erhielten den Befehl, falls es nötig wäre, scharf zu schießen, und zwar nicht nur in die Luft. In mehreren Straßen standen die Fenster hell erleuchtet. Die Lazarettswochen, die die Bewohner nach dem Lazarett beförderten, wurden mit Eile beworfen.

Amerikanisches Getreide für Holland.

Haaag, 12. April. Das amerikanische Kriegshandelsamt bestätigt nach einer Rertermeldung aus Washington, zu sofortiger Verschiffung von zwei Schiffsladungen Getreide nach Holland. Ein dritter Dampfer wird die Erlaubnis erhalten, nach Argentinien zu fahren, um Getreide für Holland zu laden.

Amerikas „ideale Gründe“.

Haaag, 12. April. Wie den "Times" aus Washington berichtet wird, empfing Präsident Wilson im Weißen Hause weitere Botschaftsvertreter, um über die auswärtige Lage Amerikas Erklärungen abzugeben. Er betonte neuerdings, daß Amerika nur aus idealen Gründen am Kriege teilnehme.

Die Kriegsausgaben Kanadas.

Amsterdam, 12. April. Nach einer Rertermeldung aus Europa beläufen sich die Kriegsausgaben Kanadas bis jetzt auf 885 Millionen Dollar.

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Beschwerde der Tschechen wegen der Rede des Kroaten Czernin beantwortete Ministerpräsident v. Seidler in einer Unterredung mit den Tschechensführern Stanek und Lazar dahin, es sei vollständig falsch, die Rede als einen das tschechische Volk gerichtet ausgelegten. Der Minister des Auswärtigen habe nur diejenigen angeklagt, die einen Sieg der Entente erhofften, und dies als Hochverrat bezeichnet. Er als Ministerpräsident teile selbst unbedingt diesen Standpunkt völlig. Aber nicht gegen das tschechische Volk, gegen kein Volk der Monarchie sei eine Anklage erhoben worden. Der Ministerpräsident schloß, er sei gewiß, daß die Herren seinen Standpunkt teilen, daß es die erste Pflicht jedes österreichischen Vaters und Freunde sei, alles daran zu setzen, um der Monarchie in einem ehrenwollen Frieden zu verhelfen, und daß es für ihn diejenigen verurteilten, welche ihre nationale politische Bestrebungen an einen Sieg der Entente hofften.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. April. Generalquartiermeister Ludendorff durch W.L.B. verbreitet: Auf die mir zu meinem Geburtstag aus der Heimat zugegangenen zahlreichen Glückwünsche für mich und weiteren Sieg unserer tapferen Truppen kann ich allen Abendländern nur hierdurch herzlich danken.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 13. April 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt junger Hermann Böhm (Sohn des Gastwirts Böhm von Schönbach.)

* (Theater.) Wir machen nochmals auf die heutige, Samstag, 13. und morgen Sonntag, 14. April, abends 8 Uhr stattfindende Theater-Aufführungen der Frankfurter Schauspieler-Bundesvereinigung bekannt und empfehlen im Vorverkauf noch rechtzeitig Karten zu lösen, damit der Andrang an der Kasse nicht zu groß wird. Sonntag nachmittags 1 Uhr Kindervorstellung: "Prinzessin Goldhaar" oder: "Die verzauberte Rübe", dargestellt in 4 Bildern, welches bei den Kindern großer Beliebtheit und Freude erzielen wird.

* Die Schalter der hiesigen Banken sind am Anfang von Kriegsanleihe auch morgen, Sonntag, den 14. April von 11-1 Uhr geöffnet.

Gießen. Auf offener Straße wurde hier ein Hund von einem tollwütigen Hund in die Kleider gezerrt. Der Herr, der die große Gefahr für andere Personen erkannte, schlug mit Hilfe eines jungen Mannes den Hund auf der Stelle tot. Er selbst begab sich sofort auf Veranlassung des Gesundheitsamtes nach Berlin zur Schutzimpfung. Infolge dieses Vorfalls wurde über Gießen die Hundesperrre verhängt.

Weylar. Ein Landwirt schreibt dem "Weizl. Mag.": Es wird im hiesigen Kreise noch eine große Menge Ferkel benötigt, was sich die Ferkelzüchter darüber machen, indem sie aus diesem Grunde einen Höchstpreis fordern, welchen man als Wucherpreis bezeichnen kann. Für ein Ferkel, 25 Pf. schwer und 8 Wochen alt, wird verlangt 200 Mark und darüber. Voriges Jahr müsste man ein Schwein von 100 Pf. Lebendgewicht haben, um solch einen Preis zu lösen. Einzelner hat auch schon Ferkel gezüchtet; man kann ganz gut ein Ferkel züchten für 50 Pf. mit schönem Gewinn; da wären 100 Pf. schon eine Loppezahlung. Wer gefunden Menschenderstand hat, der nehme die 200 Mark und zeichne Kriegsanleihe dafür. Ein Höchstpreis muß hier schon wegen der Kinderbemittelten geschaffen werden, sonst bekommt

nur derjenige ein Schweinchen, der Geld genug hat; denn ein Arbeiter oder Kleinbauer kann sich das nicht leisten, ein Ferkel zu kaufen, von dem das Pfund 8 Mark kostet. Wie teuer sollte da wohl das Pfund kommen bis das Schwein schlachtreif ist? Der Füchster hat doch gewiß billigeres Futter und anderen Abfall, der nicht viel kostet. Also Hände weg von den Ferkelhäusern und warten, bis von höherer Stelle die Sache geregelt wird.

Limburg. Über das Vermögen der Dietkircher Salzwerke G. m. b. H. dahier ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Ullrichstein (Oberh.) Nachdem in Köttingen dieser Tage ein Landwirt der Tollwut erlag, mußte sich jetzt auch der dortige Förster nach Berlin zur Schutzimpfung begeben, da er ebenfalls, wie der Landwirt, mit dem Eingeweide des tollwütigen Hundes in Berührung gekommen ist. Infolge dieser Vorfälle ist über die ganze Region eine außerordentlich strenge Hundesperrre durchgeführt.

Gräveneck. Ein merkwürdiger Unglücksfall, der noch der näheren Aufklärung bedarf, ereignete sich dahier. Ein biesiger Einwohner, der längere Zeit frank gewesen war, begab sich nach seinem am Westausgang des Dorfes gelegenen Adler, um dort etwas zu arbeiten. Beim Gehn stieß er sich auf seine Haxe. Unterwegs wollte er den Schmutz, der sich an der Haxe festgesetzt hatte, an einem Steinhausen abschlagen, als auch schon eine heftige Explosion erfolgte und der Mann blutüberströmt am Boden lag. Das rechte Bein und die linke Hand waren schwer durch Sprengstoff verletzt, weshalb der sofort hinzugeogene Arzt die Überführung des Verunglückten in die Klinik nach Gießen anordnete. Wie der Explosionskörper, wahrscheinlich eine Handgranate, an diesen Ort gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Bad Emst. Einen unheimlichen Fund machten dieser Tage, wie die "Koblenzer Zeitung" meldet, einige Schüler des Kaiserin Augusta-Gymnasiums, die mit Ruderbooten eine Fahrt lahnauwärts machten. Der Steuermann des einen Bootes bemerkte einen Tuchballen, der an einer Weide im Wasser hing. Das Boot fuhr nun darauf zu und mit dem Bootshaken zog er den Gegenstand heran. Hierbei kam plötzlich der Kopf einer männlichen Leiche zum Vorschein. Es handelt sich um einen Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Der tote war vollständig bekleidet, von mittlerer Größe und hatte rötliche Haare. Daß er in blaues Tuch eingewickelt war, deutet auf ein Verbrechen. Der Junge soll aus Niedern stammen.

Marburg. In Loshausen wurde die Tochter des Landwirts Happel von einem tollwütigen Hund gebissen. Das Mädchen mußte dem Robert Koch-Institut in Berlin zugeführt werden.

In der Schwanenallee wurde die in den 60er Jahren stehende Gattin des Lehrers Dörbeler beim Überschreiten des Straßenbahngleises von einem vorbeilaufenden Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet.

Höchstädt a. N. Im Stadtteil Sindlungen hatte im vorigen Sommer ein Kaufmann einen Jungen, den er in seinem Garten beim Diebstahl von Johannisbeeren überraschte, durchgeprügelt. Der Vater des Jungen stellte darob Strafantrag wider den Kaufmann. Dieser wurde aber vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen, womit sich jedoch der Kläger nicht zufrieden gab und Berufung eingelegt. Doch auch das Wiesbadener Landgericht sprach den Kaufmann frei und führte dazu im Urteilspruch begründend aus, daß Selbsthilfe gesetzlich und in der gegenwärtigen Zeit mit ihrem Mangel an Rücksichtspersonal sogar geboten sei. — Hoffentlich hat man dem Vater dieses Jungen die Gerichtskosten aufgehängt.

Frankfurt a. M. 11. April. Auf dem gestrigen Arbeitspferdemarkt waren 150 Tiere aufgetrieben, die in kürzester Zeit bei außerordentlich flottem Geschäft verkauft waren. Die Preise bewegten sich in bisher ungekannten Höhen. Bis zu 14 000 Mark kosteten ein Paar Arbeitspferde. Zum größten Teile wurden die Pferde von Landwirten angekauft.

In eingehenden Beratungen beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Neugestaltung des hiesigen Schulwesens, zu der der Magistrat eine ausführliche Denkschrift vorgelegt hatte. Der Magistrat beantragte dazu von Ostern 1918 ab u. a. die Höchstziffer der Aufnahmeklassen für Volksschulen und Mittelschulen auf 46 festzusetzen, den Lehrern für die eigene Fortbildung höhere Mittel zu gewähren, Einrichtung von Schulkindergärten für noch nicht schulpflichtige Kinder, befähigte Volksschüler nach drei Jahren unter Befreiung des Schulgeldes in die Mittelschule aufzunehmen; von Ostern 1919 ab die Volksschule so auszubauen, daß Handfertigkeitsunterricht und stärkere Selbstbetätigung der Schüler ermöglicht wird, Einführung des Haushaltungsunterrichts für Mädchen in Volksschulen, Einrichtung von Förderklassen für schwächere Schüler, Anstellung von 2 Schulärzten im Hauptamt und bis 13 im Nebenamt, Schaffung von Unterrichtseinrichtungen für dauernd schulpflichtige Kinder und Schaffung von Übergangsklassen von der Volksschule zur Mittelschule nach dem zweiten und sechsten Schuljahr. Die Vorlage wurde den zuständigen Ausschüssen nach zu stimmenden Erklärungen aller Fraktionsredner überwiesen.

Wiesbaden. Das Landgericht in Wiesbaden hob nach Anhörung von Sachverständigen die in verschiedenen Rheingauorten auf Veranlassung des Kriegswirtschaftsamtes erfolgte Beschlagnahme von Rheingauer Qualitätsweinen auf.

Deidesheim, 11. April. Wohl noch nie für 1917er Weinjahre bezahlte Preise wurden bei dem heutigen Weinabgabebot der Hauptmann v. Winningschen Weingutsverwaltung erzielt. Neben großer Besuch erster Weinfirmen und riesige Kauflust ließen erkennen, daß dieses Angebot glänzend

verlaufen würde. Und dem war auch so. Schon die Anfangs-Rummern erbrachten sehr hohe Preise, welche im Verlaufe des Angebots bis zu 49 000 Pf. für 1000 Liter anwuchsen.

Elville. Auf ein Gnadengebet des Zimmermanns Baer hat der Kaiser alle sechs im Felde stehenden Söhne des Bittstellers zur Teilnahme an der am weißen Sonntag stattgefundenen Erntekommunion des jüngsten Bruders beurlauben lassen. Außerdem übersandte der Monarch der Familie eine Festgabe von 150 Mark.

Eingesandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Frage: Warum müssen die Abnehmer des Fleisch-Hletsches, manchmal bei Regenwetter und Kälte, in langer Reihe Polonaise stehen? Antwort: Weil das Fleisch für jede einzelne Person erst dann zurecht gemacht wird, wenn es abgegeben werden soll. Diesem Nebelstande ist doch ganz leicht dadurch abzuholzen, daß der betr. Meijer das Fleisch vor der bekanntgegebenen Stunde zurecht macht. Meistens werden ja zwei Pfund verlangt und kann das Fleisch in Zwei- und Einpfundstücke vorher zurecht gemacht sein. Die Frauen, die ja meist die Abnehmer des Fleisches sind und doch meistens sehr wenig Zeit haben, brauchen dann nicht mehr stundenlang auf der Straße in Reihe und Glied zu stehen; auch gibt es eine Ansammlung dann überhaupt nicht mehr. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß diesem Nebelstande für die Zukunft abgeholfen wird.

Einer für Viele.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)

13. April 1918.

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde der Lys mache unser Angriff gegen eiligst auf Kraftwagen und der Bahn herbeigeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von der Höhe von Moesken (Moesines) aus stiegen wir über den Steenbach vor und erreichten den Strand von Bulberghem. Südlich von Bloegsteert vordringende Truppen schwankten in schnellstem selbständigen Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberstleutnant Polmann nach Norden ein, erfüllten die befestigte Höhe von Rossignol und reichten dem Walde entlang vorgestoßenen Abteilungen die Hand. Der stark verdrillte und frontal schwer zu nehmende Wald, fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentieres auf Baileul und Merville führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Baileul nach Merries und an den Strand des Waldes von Nieppen vor. Südlich von Merville überwandene unsere Truppen den Clearance-Fluß und erreichten nach Erfolgung von Bacon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfest zu beiden Seiten der Somme hielt in diesen Abschnitten lebhafte Artilleriekämpfe an. Dertliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Luce-Baches brachten 400 Gefangene Franzosen und Engländer ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine gleichzeitige U-Boot-Offensive?

Rotterdam, 13. April. (TU) Wie "Daily News" melden, lägen Anzeichen vor, die Anlaß geben mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deutschland in Verbindung mit der Offensive zu Lande eine große U-Boots-Offensive gegen die englischen Kanalverbindungen nach Frankreich oder sogar gegen England selbst plane.

Haigs Rückzug.

Genf, 13. April. (TU) Durch eine Haftnote gewinnen die privaten Meldungen von Zerstörungen Haigs auf seinem Rückzugswege Bedeutung. Die Haftnote besagt, daß Bethune und die umliegenden ergiebigen Kohlenindustrie jetzt ernstlich bedroht sind. Wenn Haig tatsächlich jene Kohlenwerke erlösen sollte, so wäre das für die französische Zukunftsvorsorgung ein schwerer Schlag.

Schwere englische Verluste bei Armentieres und Bethune.

Genf, 13. April. (TU) Die englischen Verluste bei Armentieres und Bethune übersteigen nach vorliegenden Mitteilungen selbst die pessimistischsten Voransichten. Ueber die wahrscheinliche Rückzugsbewegung Haigs sind die Ansichten sehr verschieden. Als mögliche Stützpunkte für die Haigischen Reserven gelten Hazebrouck und St. Omer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 12 der gelben Teilkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 10 der grünen Teilkarten in der Verkaufsstelle von Mag. Biscator.

Am Mittwoch Verkauf von Graupen gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 26 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1—800 Oscar Doeck
- " 801—1600 Peter Prinz
- " 1601—2400 Konsum, Sandweg
- " 2401—3200 Carl Mährlein
- " 3201 ab Theod. Pfeiffer

Am Donnerstag Verkauf von Getreidekäse gegen Abtrennung von Abschnitt 27 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- Nr. 1—800 Paul Quast
- " 801—1600 Aug. Kurek
- " 1601—2400 Kaiser's Kaffee-Geschäft
- " 2401—3200 Fried. Bähr
- " 3201 ab Gust. Wedel

Am Dienstag und Mittwoch Ausgabe der neuen Fleischkarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses:

Dienstag von	8—12 Uhr	Nr. 1—300
	3—6 "	301—600
Mittwoch "	8—12 "	601—900
	3—6 "	901 ab.

Die abgelaufenen Mittelfläche sind mitzubringen.

Herborn, den 18. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schulartern. Sekta—Oberprima. Einjährigen-, Primareife, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 2500 qm Park. Gute Versteigung. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2073. Beste Erfolge. Direktor Bräckmann.

Kaufmännische Ausbildung.

Unterricht in allen kaufmännischen Fächern, sowie in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Der neue Lehrgang beginnt am 19. April 1918. Die Aufnahme ist am Mittwoch, den 17. April 1918, nachmittags 2½ Uhr. Aufnahmbedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere genügend Sicherheit in der Rechtschreibung. Für Schülerinnen mit höherer Schulbildung findet bei genügender Beteiligung ein besonderer Lehrgang statt. Anmeldungen wolle man möglichst bald an die Schulleitung gelangen lassen. Von ihr sind ausführliche Prospekte kostenlos zu haben. Auswärtigen Schülern und Schülerinnen werden gute Wohnungen in der Nähe der Schule nachgewiesen. Kaufmännische Privat-Schule von Karl Wolf in Siegen, Burgstraße.

Bersteigerung.

Maschinen und Werkzeuge

nur an Selbstversender oder Händler mit Erlaubnischein der Wumba am 25. April 2 Uhr aufwändig

5 gebrauchte Drehbänke, Transmissionen und Werkzeuge, ca. 30 Holzriemenscheiben etc.

Maschinenfabrik Roth, G. m. b. H. i. Ltg., Roth, (Dillkreis). Telefon Amt Driedorf Nr. 7.

Erlaubt wieder große Transporte schwerer und leichter

Arbeits-

u. Geschäftswagen-Pferde

darunter tragende Stuten und Gespanne Ponys, welche Kauf- und Laufschleihabern empfiehlt.

Jakob Simon,

Pferdehandlung,

Eitorf (Sieg) Fernsprecher Nr. 17.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt heute mittag 12½ Uhr nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Frau Lina Seissler,

geb. Kettenbach,

was wir schmerzerfüllt um stille Teilnahme bitten! Freunden und Verwandten anzeigen.

Herborn, 13. April 1918.

Im Namen der verstorbenen Hinterbliebenen:

Ferdinand Seissler.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstrasse 4 aus statt.

Mehrere

jugendliche Arbeiter

für unsere Drahtzieherei und Stiftensfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht

W. Ernst Haas & Sohn.

Neuhoffnungshütte bei Sinn (Dillkreis).

Habe am Montag, den 15. April in Haiger einen Wagen zum Verkauf.

Ferkel

August Noss, Haiger.

Schweinehändler

Verkauf von Waren der Reichsbekleidungsstelle.

Die unterzeichnete Kreisbekleidungsstelle lädt von morgen den 15. er an nachgezeichnete Bekleidungsstücke an Bewohner des Dillkreises in den nachgezeichneten Geschäften zu verkaufen:

Jackenleider: Verkaufspreis je 102,80 Mt.
600 Männer- und Frauenstrümpfe in verschiedenen Preislagen.

Verkaufsgeschäfte:

In Dillenburg: F. Braum, W. Braum Söhne, K. Fischer, A. H. König, C. Lorenz.

In Herborn: L. Heck, G. W. Hoffmann, M. Peters.

In Haiger: Fr. Busch Nachf., C. Hoffmann, R. L.

O. Menz, H. Schönau Wwe.

Die Kreisbekleidungsstelle

Wilhelmstr. 1 IV.

Mädchen

oder Frau

für einige Stunden des Tages gesucht.

Kaiserstr. 6.

Stemmer

suchen
Gebr. Achenbach
Weidenau-Sieg

Bargeld

bis zu Mt. 2000 bei Schwanen an Febermann durch Volksbank Sulzbach i. Oberpfalz.

2 - Zimmerwohnung mit Küche zu mieten genau Näheres in der Geschäftsstelle Bl.

Strohhaussack, Strohbin zum Reinigen der Strohhaussack Gardinenfarben Stärke-Ersatz empfiehlt Drogerie A. Dosick

Kaufe Schlagtpferde zu den deutbar höchsten Preisen

Au g. Neßler, Wehlau, Telefon 192, Lahnstr. 21

Leichte Anleit. z. Anbau Betrieb. u. Beizen der

Tabakpflanze 3 Rauchtabak 70 Pf. Samml. Preise 1 M. Doppelpr. 1,50 M. C. Weller, Höhrath (Müh)

Mutterkalf (Simmenthaler) verkauft Wogner Heinrich Theis Dillturm.

1 Ziegenmutterlamm (2. Rasse) zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Bl.

Volksbank zu Herborn

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Wir nehmen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern verzinsliche Einlagen:

1. auf Schulschein und in Sparkasse mit 6-monatlicher Kündigung à 4%
2. Spareinlagen auf Wunsch sofort rückzahlbar à 3½%
3. improvisationsfreien Conto-Corrent-Verkehr (Scheck-Ausgabe) à 3½%

Geschäftskreis für Mitglieder:

Gewährung von Vorschüssen und Crediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft und Hinterlegung von Wertpapieren.

Beleihung von Wertpapieren (Lombardverkehr).

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung von Zinsscheinen und Besorgung von Zinsbogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern unter Selbstverschluß der Mieter.

Alle sonstigen im Banksach vorkommenden Geschäfte.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Herborn. Fernruf 234.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 608.

Mündelsichere Anlagen

In Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenscheine der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentlichen Verbänden mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschlossene Depots), Vermietung verschließbarer Schrankfächer, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einführung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behörliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungs-Bezirks Wiesbaden.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wiesbaden, Rheinstrasse 44.

Größeres Hüttenwerk sucht für sofort oder baldigst

Herrn oder Dame

für kaufmännisches Büro. Bedingung: Beherrschung der Schreibmaschine und Stenographie. Angebote unter W. 570 an die Geschäftsstelle Bl.

Schmierseife.

Solange der Vorrat reicht, liefern wir unser vorzügliches und sehr viel gefaßtes

Wasch- und Scheuermittel „Nora“

zu dem festgesetzten Höchstpreise

à Pf. 41 Pfg.

in 60 und 100 kg Kübel direkt ab Fabrik an Febermann unter Nachnahme. Zu bezahlen durch

Hans Gerlach, Wetzlar,
Githäuserstr. 25.

Nachruf.

Am 24. März 1918 fiel bei den schweren Kämpfen im Westen der

Sanitätsgefreite

Ernst Schreiber.

Seit Gründung der Kolonne gehörte er dieser als eifriges Mitglied an und war uns allen ein lieber Freund und Kamerad. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz Herborn.

Kommt der Friede?

Ein Gespräch.

Der Michel von Großheimersdorf war gerade auf dem Weg, seinen Sonntagnachmittag-Spaziergang zu machen. Das Frühjahrswetter war dazu außerordentlich einladend. So hatte er sich seine Pfeife vom Ständer geholt, und, das edele neueste Kraut schmauchend, stieg er aus der Dorfstraße der Höhe zu, hinauf, zwischen den Ackerl.

Ta gewährte er, auf einem Gewannenweg daherkommend, den Frieder von Kleinackerfeld. „Ah!“ sagte er, „das ist aber eine Freude, dich zu sehen. Alter Freund, wollen wir nicht ein Stückchen zusammen wandern? Schön! Schön! Deutsche Freundschaft ist besser als die zusammengesetzten Geldsäcke unserer Feinde.“

Der Frieder kannte zwar den Michel als einen Sinniger, als einen Mann, der sich nicht bloß seine besonderen Gedanken über alles mache, sondern auch, wie der Frieder zu sagen pflegte, über alles mit anderen „diskurrieren“ konnte, über alles, was auf, über und unter der Erde vorgeht. Aber jetzt war ihm doch dies Wort etwas rätselhaft: „Deutsche Freundschaft ist besser als die zusammengesetzten Geldsäcke unserer Feinde“. Deshalb blieb er einen Augenblick stehen und fragte: „Michel, woher und was soll diese Extra-Weisheit?“

Michel schritt gemächlich weiter, antwortete zunächst nichts, seine Rauchwolken sah man, aber seine Worte blieben aus. Dann sagte er dem nachfolgenden Frieder: „Komm, Frieder, da oben ist eine Bank; da ist der schönste Platz, den ich kenne; da ist auf bequemem Sitz Zeit, Antwort zu geben.“

Drei Linden standen hier. Zuerst schauten sich die Männer um: Wie schön lag das Land vor ihnen. Da rechts zog sich die Wiesenfläche hin, gerade vor ihnen lugte aus Bäumen das Dorf hervor, die Schornsteine rauchten; links dehnte sich das Ackerfeld aus; dorthin weidete am Bergeshang eine Kuhherde und die Gloden bimmelten herüber: O, dies Bild des Friedens. Die Dorffjugend jauchzte beim Spiel, Wanderer sah man da und dort. Es war Wohlhabenheit, reicher Fleiß und bedachte Emsigkeit, deren Spuren man überall gewahrte.

Die kräftig gebauten Männer hatten ausdrucksvolle Gesichter; in ihrer Sprache, in ihrem ganzen Gebahren merkte man ihr gesetztes, verständiges Wesen, wie es aus langjähriger Arbeitsgewöhnung und gutem Charakter erwächst. Sie ließen sich auf der Bank unter den Linden nieder.

Frieder sah erwartungsvoll zu Michel hin, ob er wohl jetzt das Rätselwort erklärte; es wollte nicht so recht in seinen Sinn, daß der Gegensatz bestehen sollte zwischen deutscher Freundschaft und englischen Geldsäcken.

Aber Michel schien eben zerstreut und kramte andere Gedanken aus. Bedächtig begann er: „Frieder“, und es lag etwas von gehaltenem Ernst in seiner Stimme, „Frieder! Hast du gelesen, was die Engländer in ihrem Abgeordnetenhaus zuletzt beschlossen haben? Ich will es dir sagen; ich möchte es so sagen, daß jeder Deutsche es jeden Augenblick vor seiner

Nase, vor seinen Augen hätte. Sie haben den Kriegskredit wieder bewilligt. — Ein paar Mark? Ha, ha, einen Milliardenkredit! und wie? Frieder, höre! höre! einstimmig, vom Unfeisten bis zum rechtesten Flügel, einstimmig! — Es ist da und dort in England in der letzten Zeit wieder der eine und andere gewesen, der hat vom Frieden geschwärzt; und wir? wir Deutsche haben gelaubt: Ha, jetzt werden die Engländer gescheit und geben den Kampf auf. Und jetzt? Die Volksvertreter haben einstimmig den Milliardenkredit bewilligt!!“

Warum ich das sage, Frieder? Ich will es kurz machen: Denke einmal, lege den Finger an die Nase und denke einmal: über 3½ Jahr oder besser: 44 Monate führen die Engländer gegen uns Krieg vierundvierzig Monate. Meinst du, sie tun das aus Spaß? Dazu sind sie viel zu praktisch! Nein, sie tun es, weil sie etwas gewinnen wollen, unseren ganzen Handel, unsere ganze Ausfuhr! und weil sie ruinieren wollen unsere ganze Industrie, unsere ganze Landwirtschaft, und weil sie alle ausländischen Erzeugnisse uns zu unerhört hohen Preisen aufzwingen wollen. Und wir? Frieder! wir? wir sollen verlieren. Entsetzlich, Frieder!

Und da sollen wir aufhören wollen, alle Kraft anzusezen? Wir sollten mürrisch sein wollen, wenn Opfer von uns gefordert werden, die nur eine Kleinigkeit sind gegen die, die sie dann von uns fordern würden? Nein, Frieder! Wir wären dumme Esel, wenn wir dächten, das Ganze ginge uns nichts an! Ja, schlimmer noch, wir wären Verräter an unseren Familien, an unseren Kindern, an unserem Vaterland, wenn wir nicht das Neuerste geben wollten, was wir haben.

Mein lieber Frieder, ich wollte es kurz machen, aber wenn ich an diesen Punkt komme, dann werde ich immer weiter fortgerissen; jetzt nur noch eins: 44 Monate führen die Engländer alle Völker der Erde gegen uns, und was haben sie bis jetzt erreicht? Nichts! Ja, im Gegenteil, es geht ihnen immer fräzier mit ihrer Ernährung und mit ihren Schiffen und mit ihrem Plänemachen gegen uns. Und doch, Frieder, und doch: einstimmig bewilligen sie wieder den Milliarden-Kriegskredit. — Frieder! Ich frage jeden vernünftigen Menschen, ist das nicht ungeheuer beschämend für uns Deutsche? Wir! Wir! stehen glänzend auf allen Gebieten: was haben wir Großes erreicht! Die ganze Ostfront ist jetzt erledigt; der Friede läutet jetzt einen neuen Frühling dort ein. Und im Westen? Muß ich dir das noch sagen, Frieder? Die Blätter der Weltgeschichte werden stets aufweisen, was in den letzten Tagen deutsche Tatkräft, deutscher Erfindungsgeist, deutsche Ordnung und Zähigkeit, deutsche Vaterlandsliebe geleistet haben. Und wir wollen jetzt dem herrlichen deutschen Heere nicht die Mittel zum siegreichen Weiterkämpfen geben? Muß das nicht einem die Schamröte ins Gesicht treiben? Und zwar, wir sind doch Deutsche, wir sind ein Volk der Treue!

Verstehst du jetzt, was ich sagen wollte: die deutsche Freundschaft, d. h. die deutsche Treue, ist besser als die zusammengebundenen Geldsäcke? Sie, die Engländer, haben nur Geldsorgen, Geldinteressen; das ist gemeiner Schachergeist, der sie treibt. Ich meine, der Deutsche gibt, was er hat, weil er treu zu seinem Lande steht."

Frieders Augen leuchteten. Was der Michel bewegten Herzens mit kraftvollen Worten gesagt hätte, das traf seine deutsche Seele und froh stimmte er zu: „Ja, ja. Wir sollten als Deutsche mehr leisten, mehr aufbringen können als diese Pfessersäcke. —

Weißt du, Michel, ich will dir etwas sagen: Das Geld dazu haben wir, daß wir mehr tun könnten als sie. — Wenn es freilich noch so wäre, wie vor 30 oder 40 Jahren; da war weniger Geld im Land. Aber jetzt? Hast du gehört, was die Leute alles kaufen, was sie bezahlen können? Nicht die Reichen, nein, die, wie man sonst sagt, Geringen. Geld ist da! Deshalb, Michel, wir wollen bitten, aufzulären, rufen: Tut auf den Beutel! Gebt das, was ihr gut entbehren könnt, für das Vaterland. Michel, ich gebe, was ich habe, gebe es gern, nicht bloß, weil die Anlage sicher ist, sondern, weil nur so wir dann zum siegreichen Frieden kommen, weil wir deutsche Treue, Freundschaft hochhalten über alles in der Welt.

Hier, Vaterland der Treue,
hier bringen wir auf's neue,
was dich erfreut, was dir gehört.

„Das ist auch meine Meinung“, erscholl es plötzlich hinter ihnen.

Berdutz drehten sich der Michel und Frieder rasch und sahen einen städtisch gekleideten Herrn, der sich ihnen nun vorstellte, Albert von Großhändlerstadt. Er setzte sich zu den beiden, stieckte sich eine Zigarette an, ließ seinen wohlgepflegten Schnurrbart durch seine Finger gleiten und begann nun seinerseits:

„Vielleicht ist es Ihnen immerhin wichtig genug, auch eine Ansicht aus der Stadt, aus dem Fabrikbetrieb zu hören.

Ja, ich stimme völlig zu: Der Deutsche sollte sich schämen, sich an Vaterlandsliebe von seinen Feinden übertreffen zu lassen. Wir haben als Deutsche aber noch ganz andere Gründe, warum wir alles geben wollen, was wir haben:

Meine Herrn, was wir hier übersehen als ein Flecken Erde wie im tiefsten Frieden und woran unser Herz sich jetzt wieder dankerfüllt erfreut, das ist unsere unverfehlte Heimat! Ich betone: unsere unverfehlte Heimat! Sollte es Deutsche geben können, die so wenig Dankbarkeit beweisen, daß sie gedankenlos und gefühllos wie ein Steinbleiben? Sollte man es für möglich halten, daß einer, wenn er von unseren Brüdern und Söhnen und Vätern eine Beschreibung selbstgeschauter Verwüstung hört, lieber sein Geld in der Schublade, oder im

Strumpf oder auf der Sparkasse läßt, als daß er es denen gibt, die weiter sorgen und siegen wollen? Und er gibt es ja nur gegen sicheren Zins. — Eine unverfehlte Heimat! Sollten wir das vergessen dürfen, auch wenn es uns nicht einmal nach dem Kopf geht?! Wo in der Welt können alle Wünsche erfüllt werden? Nur Querköpfe und Querulantien verlangen dies und machen sich und die Welt unglücklich. Unsere Heimat ist unverfehlt, und da tragen wir auch manches Unvollkommene, manches Verkehrte und helfen — es bessern. Das ist eines Mannes allein würdig!

Aber, verehrte Herren und Freunde, wir haben noch ein anderes, was wir beachten wollen. Wir kennen und lachen über die Schildbürger, die ihr Rathaus ohne Fenster, also, ohne ihm Licht und Luft zu geben, gebaut haben und dann das Licht mit Säcken hineintragen wollten, als es zu spät war.

Machen nicht die in Deutschland jetzt denselben Schildbürgerstreit, die das Deutsche Reich bauen wollen und zwar so, daß sie uns Licht und Luft nehmen wollen? Sie wollen einfach aufhören. Allerdings, sehr einfach! Denn, wovon sollen wir dann leben, wenn man unsern raubgierigen Feinden alles überlassen will? Was sollen wir mit einem Reich, in dem die Bürger weder Licht noch Luft haben? sondern nur Drud und wieder Drud? Auch die Geldsäcke, die dann nachträglich helfen sollen und herbeigeschafft werden, können dann nichts nutzen.

Also, Männer, wir müssen nicht bloß draußen jetzt den Feind bezwingen, sondern daheim das hergeben, was wir haben, damit wir im Deutschen Reich Licht und Luft haben, daß es ein freies Deutschland sei und recht werde.“

„Bravo“, so stimmten die beiden anderen lebhaft ein.

Michel erhob sich ihm nach die beiden anderen. Da reckte Michel seinen rechten Arm wie zum Schwur in die Höhe und sprach in feierlich ernstem Ton die Worte: „Verflucht der Mann, der sich verkriecht, wenn das Vaterland in Gefahr ist! Verflucht auch der Mann, der nicht gibt, was er hat, wenn es das Vaterland fordert, wenn es das Vaterland braucht!

Gesegnet aber alle, die ihre Opfer bringen und darreichen, was für alle das ist, was das Del für das Licht! Gesegnet alle, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und hinter der Front ihren Mann stehen, wie die in der Front!

Da zeigt sich, wer deutsche Treue versteht.

„So, nur so kommt der Friede, den wir brauchen.“

Feierlich sprachen die drei wie aus einem Munde:

Dir, Vaterland der Treue,
geloben wir auf's neue:
was unser ist, es sei für dich!
Es lebe Deutschland, hoch!

Kirchenvorsteher Gustav Weiß- Seilhofen. Bürgermeister Birkenwald-Herborn. Hauptlehrer Dapper-Herborn- Seelbach. Pfarrer Ende-Sinn. Dekan Prof. Häuschen-Herborn. Bürgermeister Heiland-Gibelshausen. Bürgermeister Herhaus-Haiger. Pfarrer Kirchner-Bicken. Kommerzienrat Landfried-Dillenburg. Hauptlehrer Müller-Allendorf. Studienrat Noll-Dillenburg. Dekan Urban-Herborn. Pfarrer Weber-Herborn. Landwirt Adolf Weiß-Mademühlen.